

**Lehrstellen** Blick auf die Ausbildungssituation anlässlich des überkantonalen Lehrstellentages

# «Junge brauchen Erfolgserlebnisse»

Noch immer klaffen Angebot und Nachfrage punkto Lehrstellen im Bezirk Meilen auseinander. Abhilfe schaffen sollen unter anderem unkonventionelle Ausbildungsmodelle.

Mirjam Bättig-Schnorf

«Im Moment verläuft die Suche nach neuen Ausbildungsplätzen harzig», sagt Brigitte Böhi. Die Projektleiterin der Lehrstellenförderung Bezirk Meilen (siehe Kasten) will dies ändern, denn Ende März standen 175 Schulabgänger im Bezirk Meilen noch ohne Anschlusslösung da – während bloss 107 Lehrstellen im Bezirk als offen gemeldet wurden. Böhi engagiert sich deshalb für den überkantonalen Lehrstellentag, der morgen stattfindet. An diesem Mittwoch soll die Bevölkerung mithilfe verschiedener Medien auf die Lehrstellensituation aufmerksam gemacht werden. Betriebe werden zudem aufgefordert, neue Lehrstellen zu schaffen.

## Einer für alle – alle für einen

Laut Brigitte Böhi sind mehrere Gründe dafür verantwortlich, dass es mit der Lehrstellengenerierung hapert: So seien etwa einzelne Firmen aufgrund der unsicheren wirtschaftlichen Situation zurückhaltend mit Investitionen. Andere hätten mit Lehrlingen schlechte Erfahrungen gemacht und seien aus diesem Grund skeptisch. Immer mehr Unternehmen sind zudem auf ein bestimmtes Gebiet spezialisiert. «Die Verantwortlichen denken deshalb, dass ihr



Handwerkliche Berufslehren haben an der Goldküste ein schlechtes Image und sind deshalb für viele Schulabgänger letzte Wahl. (Archiv Manuela Matt)

Betrieb für die Lehrlingsausbildung ungeeignet ist», erklärt Böhi. Doch dem sei nicht so. Firmen, die nicht alle Ausbildungsbereiche abdecken, können gemeinsam mit anderen Betrieben einen Lehrling ausbilden. Der Lehrling kann sich so das nötige Know-how in verschiedenen Firmen holen.

Für diese Ausbildungsform wurden eigens Lehrbetriebsverbände geschaffen, die sowohl Lehrbetriebe als auch Lehrlinge betreuen. Brigitte Böhi ist überzeugt, dass das Modell Zukunft hat: «Wer diese Ausbildung durchlaufen hat, verfügt hinterher über eine breite Erfahrung und viele Kontakte.» Voraussetzung sei allerdings eine gewisse Flexibilität.

## Handwerk ist nicht Trumpf

Ueli Schlumpf, Präsident des Gewerbeverbandes Bezirk Meilen, nennt noch andere Gründe für mangelnde Lehrstellen: «Wir haben an der Goldküste ein Problem mit handwerklichen Berufen.» Diese hätten in der Region ein schlechtes Image. Falls irgendwie möglich, absolvierten Jugendliche eine weiterführende Schule oder wählten eine andere

Ausbildung, wohl oft auf Drängen der Eltern, wie Schlumpf vermutet. «Eine handwerkliche Berufslehre ist für viele Schulabgänger letzte Wahl. So nach dem Motto: «Wenn es mit allen anderen Ausbildungswünschen nicht klappt, werde ich halt Gärtner oder Metzger.» Dementsprechend tief sei dann die Motivation des Lehrlings im Betrieb. Dieser Umstand führe zu Frust und Resignation auf Seiten der Lehrmeister. Und damit sinkt deren Motivation, weiteren Schulabgängern eine Chance zu geben.

Der Gewerbeverbands-Präsident klagt ausserdem, dass es immer schwieriger werde, Lehrlinge mit guten Schulnoten zu bekommen. Grundsätzlich müsse dies kein Problem sein: «Ich hatte schon Stifte, die zwar das schulische Rüstzeug nicht mitbrachten, dieses Manko aber handwerklich wettmachten.» Solche, die motiviert und engagiert mitarbeiteten. Doch genau daran hapere es je länger, je mehr: «Die Haltung mancher Schulabgänger, die bis anhin den Weg des geringsten Widerstandes gewählt haben, zieht sich oft im Betrieb weiter.» Ueli Schlumpf betont aber, dass

man nicht pauschalisieren dürfe. Es gebe immer noch viele engagierte Lehrlinge, die super arbeiteten, oder solche, die «den Knopf erst später aufmachen». «Die bilde ich gern weiter aus.»

## Abrupter Berufseinstieg

Für Brigitte Böhi ist die Motivationsproblematik nicht neu. Auch bei ihr beklagen sich manche Lehrmeister über demotivierte Lernende. Doch sie bricht eine Lanze für die Jugendlichen: Der Übergang von der Oberstufe in die Berufswelt verlaufe sehr abrupt. «Von einem Tag auf den anderen sind die jungen Menschen mit einer völlig neuen Welt konfrontiert.» Sie müssten plötzlich Verantwortung übernehmen, und Einzelne seien damit überfordert. Die Fachfrau stellt fest, «dass einige Lehrmeister zu hohe Erwartungen haben». Auch mangle es einigen an Gespür für emotionale Belange. Böhi betont, dass bei der Ausbildung von Jugendlichen eben nicht nur das Fachliche wichtig sei. Besonders entscheidend seien Erfolgserlebnisse: «Die Motivation kommt über positive Erfahrungen.»

## Küsnacht

# Pfisterwiese-Streit geht weiter

Zwei Küsnachter haben gegen das Bauprojekt von Banker Martin Bisang rekuriert.

Frank Speidel

Auf der Küsnachter Pfisterwiese wird nicht so schnell gebaut wie geplant. Wie der «Tages-Anzeiger» berichtet, sind gegen das Bauprojekt von Topbanker Martin Bisang zwei Rekurse eingegangen. Küsnachts Gemeindevorsteher Peter Wettstein bestätigt dies auf Anfrage. Auf dem unteren Teil der Wiese will Bisang ein Doppelpenfamilienhaus bauen.

Von der Gemeinde wurde das Projekt bewilligt. Doch acht Küsnachter haben Baurechtsentscheide verlangt – und zwei von ihnen haben Rekurse gegen das Projekt eingelegt. Somit wird sich der vorgesehene Terminplan verzögern. Einst war geplant, dass die beiden Wohnungen schon in diesem Frühling bezugsbereit sind. Jetzt muss die Baurekurskommission entscheiden, ob die Baubewilligung der Gemeinde rechtmässig ist. Zum laufenden Verfahren wollte Bisang gegenüber der «ZSZ» gestern keine Stellung nehmen.

## Eine der letzten Freiflächen

Die 4600 Quadratmeter grosse Wiese hat in Küsnacht bereits für viel Gesprächsstoff gesorgt. Ein Anwohner wollte das Bauland im Dorfkern mit Hilfe einer Initiative in eine Freizeitallee umwandeln. Die Wiese ist eine der letzten Grünflächen im Dorf. Eine überwältigende Mehrheit lehnte die Initiative an der Gemeindeversammlung vom Dezember 2008 jedoch ab. An einer Informationsveranstaltung vor einem Jahr sagte Bisang, dass er nicht in dem Haus wohnen werde. Dies, weil er sich der «nachbarschaftlichen Konstellation» nicht bewusst gewesen sei.

## Gemeinden wollen mehr Lehrstellen

Die Lehrstellenförderung Bezirk Meilen ist ein Projekt zur Schaffung und Betreuung von Lehrstellen. Neun Gemeinden – Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Küsnacht, Männedorf, Meilen, Stäfa und Uetikon – haben dafür mit dem Verein «Toolpoint for Life Science» eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Als Zusammenschluss von Firmen der Mechatronikbranche hatte Toolpoint bereits früher Erfahrungen im Ausbildungsbereich gesammelt.

Im Geschäftsjahr August 2008 bis August 2009 konnten im Bezirk Meilen 15 neue Lehrstellen sowie eine Stelle für eine zweijährige Attestausbildung geschaffen werden. (zsz)

www.lehrstellenbezirkmeilen.ch

**Herrliberg** Besitzer des Schipfguts baut einen Weg unter der Seestrasse

# Bau von privater Unterführung hat begonnen

An der Seestrasse in Herrliberg hat ein ungewöhnliches Tunnelbau-Projekt begonnen.

Die Autos brausen schnell heran, und die langgezogene Kurve ist unübersichtlich. Einen Fussgängerstreifen gibt es nicht. Damit niemand überfahren wird, baut Schipfgut-Besitzer Kaspar von Meyenburg als Weg zu seinem Seegrundstück einen Tunnel unter der Seestrasse hindurch. Dies tut er als eine der ersten Privatpersonen. Eine «ZSZ»-Leserin aus Männedorf erinnert sich an eine private Unterführung in Küsnacht Goldbach, die sie bereits in ihrer Kindheit vor 70 Jahren benutzt habe. Das Herrliburger Tunnelbau-Projekt wurde letzten Sommer bewilligt («ZSZ» vom 16. Juli 2009). Wie viel der Bau der Unterführung kostet, sagt von Meyenburg nicht. Billig sei das Projekt aber nicht. (fsp)



Beim Schipfgut an der Seestrasse in Herrliberg sind Bagger aufgefahren. (Reto Schneider)

## Digitalbilder

Zusammen mit eingesandten Texten erreichen die Redaktion auch digitale Bilder. Solche Bilder nehmen wir gerne entgegen, sie müssen jedoch für den Zeitungsdruk einigen minimalen Qualitätsstandards genügen: Für die Bildübermittlung ist das Format JPEG zu verwenden. Bildformate, die für eine Publikation im Internet geeignet sind, verfügen über zu wenig Auflösung für den Zeitungsdruk. Die Bildauflösung muss mindestens 200 Pixel/Inch bei einer Bildbreite von 15 Zentimetern betragen (dies entspricht bei der Standardauflösung von 72 Pixel/Inch einer Bildbreite von rund 40 Zentimetern). Die Bilder dürfen also vor der elektronischen Übermittlung nicht komprimiert werden. Es empfiehlt sich, Bilder der Redaktion unbearbeitet zu übermitteln (redaktion.staefa@zsz.ch). Im Zweifelsfall kann das Vorgehen mit der Produktionsabteilung abgesprochen werden (Tel. 044 928 55 55). (zsz)

Anzeige 038.274810

**RESTAURANT**  
**«WIRTSCHAFT ZUR HÖHE»**  
**ZOLLIKON**

**Der Höhe Punkt...  
 ...für Geniesser und Gourmets.**

Sechs Tage in der Woche verwöhnen wir Sie mit einer gepflegten, leichten Küche. Auf den Tisch kommen nur Frischprodukte.

Unsere Weinkarte mit Weinen aus allen Anbaugebieten lassen keine Wünsche offen, samt einem grossen Angebot an 3/8-Flaschen.

**Wir kochen stets eine Nuance besser.**

Höhestrasse 73 8702 Zollikon  
 044 391 59 59 www.wirtschaftzurhoehe.ch  
 Esther + Tony Scherrer